

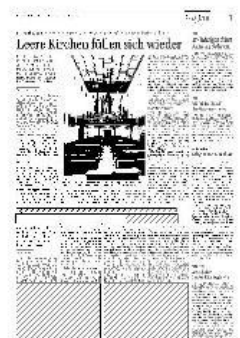
Rapperswil-Jona 7. Jugend-Wettbewerb der Mindstorms-Roboter an der Hochschule für Technik
Roboter zeigen, was Legosteine alles können



Grosses Interesse bestand am Wettkampffplatz Linienfolgen. (Kurt Heuberger)



Mancher Roboter musste nach dem Testlauf noch umprogrammiert werden.



Am Samstag haben sich an den Robolympics in der Aula des Technikums 33 Teams mit ihren selbstgebauten Robotern gemessen.

Fabienne Würth

Heinz Hofmanns Augen leuchten. Der Schüler der Berufsschule für Elektroinstallateure in Wetzikon ist in seinem Element, während er einem blutigen Laien zu erklären versucht, wie sein Roboter funktioniert. Mit einem kurzen, leicht resignierten Blick auf sein Gegenüber sagt er aber schliesslich: «Oder um es wirklich ganz einfach zu machen: Wenn ich einen schwarzen Stein setze, erkennt das der Sensor, und der Roboter kann selber einen weissen Spielstein platzieren.»

Das kleine technische Wunderwerk auf dem Tisch vor dem jungen Mann umfasst rund 30 auf 30 auf 30 Zentimeter, ist komplett aus Lego-Steinen gebaut, computergesteuert und mit Batterie betrieben. Genauso wie auch die andern Roboter der 33 Teams, die am Samstag an den Robolympics in der Aula der Hochschule für Technik teilgenommen haben.

Erste Berührung mit Forschung

«Ziel der Robolympics ist es, Jugendliche auf spielerische Art an die Bereiche Elektronik, Sensorik und Pneumatik heranzuführen und ihnen erste Erfah-

rungen mit dem Programmieren zu ermöglichen», sagt Projektleiter Edwin Brändle, der die Robolympics vor sieben Jahren mit Partnern ins Leben gerufen hat. Seit da messen sich jedes Jahr mehr Teams aus der ganzen Ostschweiz am Wettkampf, der die Roboter in Disziplinen wie Linienfolgen, Sumo-Ringen (das übrigens zu den beliebtesten zählt) oder Klötzchensammeln fordert. Wenn er auch selber «nur» noch im OK aktiv ist, ist dem engagierten Professor un schwer anzusehen, dass er am liebsten selber noch einmal einen «Mindstorms»-Bausatz von Lego in die Hände nehmen würde, um auch einen Roboter zu stellen.

Das Konzept geht auf: Auch die amtierende Rosenkönigin Jessica Tschanz hatte vor ihrem Einsatz an der Siegerehrung wenig Kontakt mit Technik im Allgemeinen und kleinen, bunten Lego-Robotern im Besonderen: «Mich fasziniert, was diese Roboter alles können. Ich staunte – einer kann sogar flippern.»

Eines ist allen Mitspielern gemeinsam: der grosse Einsatz, mit dem sie ihre Roboter gebaut haben. Heinz Hofmann, der über sein Werk seine Abschlussarbeit schreiben wird, hat über 19 600 mögliche Spielzüge von Hand nachgerechnet. Oder «Die Düsentriebs»: Sie arbeiteten ein Semester lang an ihrem Roboter. Doch das spiele eigentlich keine Rolle, denn: «Das Entwickeln der Roboter macht so viel Spass, da ist der Zeiteinsatz nicht relevant.» Und damit ist auch klar, dass der olympische Gedanke an diesem Tag mehr gezählt hat als das Gewinnen.